

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den



Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Dr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 160. — 1916.

Weilburg, Dienstag, den 11. Juli.

68. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Safer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Safer befindet, oder Gerste verfälscht, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armekorps. Frankfurt a. M., 26. 6. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IIIb Nr. 12536/3571.

Betr.: **Vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung.**

Mit Rücksicht auf die Verordnung des Bundesrats vom 8. ds. Mts. über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung wird Ziffer 1 meiner Verordnung vom 12. Februar ds. Js. betr. **Mischversorgung pp.** — IIIb 2701/677 — dahin abgeändert, daß hinter der Straffestsetzung folgender Zusatz angefügt wird:

„Die vorstehende Bestimmung gilt insoweit nicht, als die Verwaltungsbehörden oder Gemeinden von den ihnen durch die Verordnung des Bundesrats vom 8. Juni 1916 (R. G. Bl. S. 447) gegebenen Befugnissen Gebrauch machen.“

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

J. Nr. I. 4447. Weilburg, den 10. Juli 1916.
Wird im Anschluß an die im Kreisblatt Nr. 46 veröffentlichte Verordnung vom 12. Februar ds. Js. betreffend **Mischversorgung pp.** bekannt gegeben.

Der Königliche Landrat.

I. 4423. Weilburg, den 8. Juli 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betr. die **Auswahl der Geschworenen und Schöffen.**

Die Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das laufende Jahr ersuche ich gemäß § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 bezw. 17. Mai 1898 alsbald und zwar derart aufzustellen, daß die einzelnen Personen in alphabetischer Reihenfolge in die Liste eingetragen werden.

Die bezüglich früher ergangenen Bestimmungen sind hierbei genau zu beachten, insbesondere sind auch diejenigen Personen in die Liste aufzunehmen, welchen nach § 35 des erwähnten Gesetzes das Recht zur Wahl steht, ihre Berufung zum Schöffennamte abzulehnen.

In die Liste sind nicht aufzunehmen:

- A. Personen, welche zum Schöffennamte unfähig sind:
 1. Ausländer;
 2. diejenigen, welche rechtskräftig zu Zuchthausstrafe verurteilt oder mit zeitweisem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter bestraft worden sind;
 3. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eingeleitet worden ist, welches die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
 4. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in Verfassung über ihr Vermögen beschränkt sind.
- B. Personen, welche zum Schöffennamte nicht zu berufen sind:

1. Personen unter 30 Jahren;
2. Personen, welche noch nicht zwei Jahre am Orte ihren Wohnsitz haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln in den letzten Jahren empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zum Amte nicht geeignet sind;
5. Diensthoten;
6. Richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
7. Gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte (hierzu gehören auch: a) Eisenbahnstationsvorsteher, b) Stationsaufseher und Assistenten, c) Bahnmeister, d) Weichensteller, e) Bahnwärter, f) Zugführer, g) Radmeister, h) Schaffner, i) Rangiermeister, k) Wagenwärter und Bremser, l) Stations- und Perrondienner, m) Nachtwächter);
8. Religionsdiener und Volksschullehrer;

9. dem aktiven Heer oder der aktiven Marine angehörende Personen, einschließlich der Militärärzte oder Militärbeamten.

Nachdem die auf Vollständigkeit nochmals besonders geprüften und eventl. vervollständigten Listen nach vorheriger ordnungsmäßiger Bekanntmachung eine Woche lang offen gelegen haben, sind dieselben mit folgender Bescheinigung zu versehen:

Daß die vorstehende Urliste eine Woche lang, und zwar in der Zeit vom . . . bis einschließlich . . . in der Gemeinde . . . und zwar im . . . zu jedermanns Einsicht ausgelegen hat, daß vorher der Zeitpunkt und der Ort der Auslegung in ortsüblicher Weise bekannt gemacht worden ist, sowie daß Einwendungen nicht (oder nur von . . . pp.) erhoben worden sind, bescheinigt hiermit . . . den . . . 1916.

Der Bürgermeister **N. N.**

Unter Beischluß etwaiger Einsprachen und nach entsprechender Ausfüllung der Spalte 6 sind die Listen bis zum 1. August d. Js. dem zuständigen Königl. Amtsgericht einzureichen; dieser Termin darf unter keinen Umständen überschritten werden.

Im vorigen Jahre gaben die Urlisten vielfach zu Beanstandungen Anlaß. So fehlten hie und da die Bescheinigungen über deren Auslegung in der Gemeinde; auch war in einzelnen Fällen diese Auslegung unterblieben und mußte nachgeholt werden.

Zur Vermeidung dieser Beanstandungen weise ich hiermit nochmals auf die genaue Beachtung der gesetzlichen Vorschriften hin.

Der Königliche Landrat.

J. Nr. I. B. 3439. Weilburg, den 10. Juli 1916.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur rechtzeitigen Ueberweisung der **Brotbücher** und des **Mehlbedarfs** für die Zeit vom 24. Juli bis einschließlich 20. August d. J. ersuche ich um Anzeige über die Anzahl der für den erwähnten Zeitraum in der Gemeinde tatsächlich erforderlichen Brotbücher und zwar:

- a. für Kinder unter 3 Jahre,
- b. über 3 „ und für Erwachsene.

Änderungen gegen die Zahl der für die vorhergegangenen Periode bestellte Brotbücher, besonders **Wehranforderungen**, sind genau zu begründen und zwar durch namentliche Aufzählung der in Zugang oder in Abgang gekommenen Personen, sowie durch Angabe der Ursachen der entstandenen Zu- oder Abgänge bei jeder einzelnen Person.

Bei Zugang ist die Bescheinigung zu erbringen, daß die betreffenden Personen von ihrem bisherigen Wohnort aus der **Broterversorgung** ausgeschlossen sind.

Gleichzeitig ist jede Veränderung, welche in der Liste der schwer arbeitenden Bevölkerung eingetreten ist, zu berichten und ebenso wie oben verfügt zu begründen.

Weiter ist festzustellen und anzugeben, wie viel Brotmarken à 100 gr. Mehl von den für die Zeit vom 29. Mai bis 25. Juni d. Js. ausgegebenen Brotbüchern als unverbraucht zurückgeliefert worden sind.

Die Berichte erwarte ich bestimmt und unerinnert bis zum 14. d. Mts.

Berichte, die der obigen Anforderung nicht entsprechen, namentlich solche, die des zahlenmäßigen Nachweises und der Begründung der Änderungen gegen die vorigen Zahlen entbehren, werden ohne Ansehen zurückgegeben. Wenn alsdann Verzögerungen etc. in der Ueberweisung der Brotbücher und der Ueberweisung des Mehles entstehen, liegt dieses lediglich an der mangelhaften Berichterstattung. Ich ersuche dieses endlich zu beachten.

Der Königliche Landrat.

An die Gemeindebehörden.

Wiederholt und dringend wird um Rücksendung aller **leeren Säcke**, insbesondere auch der nicht berechneten

B u d e r s ä c k e

gebeten. Letztere werden nach ihrer Beschaffenheit gutgeschrieben.

Lebensmittelfürsorge des Oberlahnkreises.

M. Kirchberger.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 10. Juli mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Weiterfecht der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schicken unsere tapferen Truppen den An-

greifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie seinen sich dicht aufeinander angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurde das Wäldchen Trones den dort eingebrungenen Engländern, das Gehöft La Maison Etire und das Dorf Barlois den Franzosen im Sturm wieder entrissen und gegen den Feind in Hardecourt vorgegriffen. Um Ouilleville wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Biaches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barlois und Bellois sind ihre vielfachen Angriffe unter größten Verlusten zusammen gebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben.

Zwischen dem Meere und der Aisne, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas frischen die Feuerkämpfe zeitweise auf, zu Infanterietätigkeit kam es westlich von Wagneton, östlich von Armentières, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstoßende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hully, bei Giverny und auf Bauquois drängen wir mit gutem Erfolge.

Der Flugdienst war beiderseits sehr reger. Unsere Flieger haben fünf feindliche Flugzeuge, (eins bei Neuport-Bad, zwei bei Cambrai, zwei bei Vapaume) und zwei Fesselballons (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen.

Die Oberleutnants Wals und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Leffers seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem Letzteren hat seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le Merite verliehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nordteil der Front hat sich abgehehen von einem vergeblichen russischen Angriff in der Gegend von Strobowa (östlich von Gorodice) nichts Wesentliches ereignet.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen. Ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luck.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterstände östlich des Stochod erfolgreich an.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer.

Patrouillentätigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebiet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

Am 11. Juli v. J. wurde am Nordhang der Höhe 60, südöstlich von Ypern, ein Teil der englischen Stellung in die Luft gesprengt. Der südlich von Souchez an der Straße nach Arras gelegene viel umstrittene Kirchhof gelangte wieder in unseren Besitz; er wurde nach hartem Kampf gestürmt. 5 Offiziere, 168 Franzosen wurden gefangen genommen, 4 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Bei Combres und im Walde von Willy ging der Segner nach starker Artillerievorbereitung zum Angriff vor. Auf der Höhe von Combres gelang es ihm, in unsere Linien einzudringen; er wurde wieder hinausgeworfen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz stürmten unsere Truppen an der Straße von Suwalki nach Kalowarja, in der Gegend von Lipina, die feindlichen Vorstellungen in einer Breite von vier Kilometern. Neuerliche Angriffe der Italiener auf den Gol bi Lana und andern Punkten scheiterten gleich allen früheren. An der herzegowinischen Grenze entwickelten die Montenegriner eine lebhaftere, jedoch ganz erfolglose Tätigkeit. Östlich Trebinje versuchte der Feind nach den Misserfolgen der letzten Woche vergebens, durch schwere Artilleriefeuer eine Wirkung zu erzielen. Vierzehn Dörfer Südbanians wurden von den Griechen befreit. An der Russisch-Mündung wurde der deutsche Kreuzer „Königsberg“ durch zwei englische Monitore zerstört.

Im Westen.

Mit freudigstem Dank erfüllt uns der Bericht unseres Obersten Hauptquartiers, der die Hoffnung auf den **Zusammenbruch der feindlichen Offensive**

in uns zur Gewissheit macht. Der Feind kommt an der Somme, wo er unter Einsatz unbeschränkter Mittel die entscheidende Offensive unternehmen, nirgends mehr vorwärts. Seine Verluste sind unermesslich. Die prächtigen Gegenstände unserer herrlichen Truppen wirkungsvoll und erfolgreich. Die feindliche Offensive ist nicht nur zum Stillstand gekommen, sondern unsere Helden ist es bereits gelungen, dem Feinde bereits erobertes Gebiet wieder zu entreißen und sich auf dem knappen Raum, auf dem ein gegnerischer Fortschritt

Überhaupt zu vergehen gewesen war, ihren ursprünglichen Stellungen wieder zu nähern. Franzosen und Engländer erkennen selbst, daß ihre enormen Opfer und Anstrengungen an der Somme vergeblich waren, und scheinen ihre Angriffstätigkeit weiter ausdehnen zu wollen. Nach dem Verlaufe der Somme-Schlacht können wir indessen allen noch etwa folgenden Operationen des Feindes mit absoluter Ruhe entgegensehen. Engländer und Franzosen haben ihren stärksten Trümpf ausgespielt und verloren; alles, was noch folgen kann, ist nachhallender Donner, der Schaden nicht mehr anrichtet.

Mit dem bisherigen Ergebnis der englisch-französischen Offensive beschäftigt sich der schweizerische Oberst Egli in den Basler Nachrichten. Nach ihm hat der

Gesamterfolg die Form eines Keiles,

der in der Richtung Peronne in die deutsche Stellung eingedrungen wird, mit allen Nachteilen eines solchen. Diese machen sich bereits in den deutschen Gegenangriffen fühlbar, die in der Hauptsache nicht gegen die Spitze, sondern gegen die Seite des Keiles angelegt werden. Soll die Fortsetzung der Offensive Erfolg haben, so muß vor allem eine Verbreiterung der eingedrungenen Front erzielt werden, sonst wird das Verhältnis von Planken und Front allzu ungünstig. Da bis jetzt nur ein sehr kleiner Teil der englischen Armee angegriffen hat, und hinter den anderen von den Engländern besetzten Abschnitten n. S. sehr starke Kräfte bereit stehen, so muß mit einer

zweiten viel stärkeren Offensive

gerechnet werden, die einsehen wird, wenn über die deutschen Reserven verfügt worden ist. Bis jetzt ist das noch nicht geschehen, wenigstens erhält man aus der deutschen Gefechtsübung nicht diesen Eindruck. Die englisch-französische Absicht liegt aber so klar zutage, daß die deutsche oberste Heeresleitung wohl in der Lage sein dürfte, Gegenmaßnahmen zu treffen.

Englische Enttäuschungen.

Aus der Bucht und der Hartnäckigkeit der englischen Angriffe geht laut „R.D.N. Ztg.“ hervor, daß durchaus endlich der bisher ausgebliebene eindrucksvolle Erfolg errungen werden sollte. Das Scheitern dieser Hoffnungen und namentlich die schrecklichen Verluste bedeuten für die Engländer eine schwere Enttäuschung. Auch im Frontteil südlich der Somme hatten die Versuche der Franzosen, die Offensive weiter vorzutragen, den gleichen negativen Erfolg. Mit ungeheuren feindlichen Verlusten wurden alle diese Versuche abgelehnt. Gleichzeitig dauern die Kämpfe bei Verdun in derselben Festigkeit an den gleichen Stellen wie in den letzten Tagen an. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Vor der Mühle des Löwen bezeugen weder unsere emigen Tauchboote noch unsere Flieger auch nur den geringsten Respekt; beide greifen den Feind vielmehr immer aufs neue mit gutem Erfolg an. Der Geldentat deutscher Unterseeboote, durch die acht englische Fischerfahrzeuge vor der britischen Küste versenkt wurden, folgte unmittelbar ein wirkungsvoller deutscher Fliegerangriff. Nach Londoner Meldungen marschieren einige deutsche Flugzeuge auf militärische Einrichtungen Englands ungefähr fünf Bomben ab. Die Meldung sagt, daß Berichte über den Schaden noch nicht vorliegen. Wer die Londoner Berichterstattung kennt, erfährt aus der Fassung dieser Meldung, daß der von den deutschen Fliegern angerichtete militärische Schaden recht erheblich und so groß sein muß, daß man ihn nicht ableugnen kann und daher einfach verschweigt.

Im Osten.

Die russische Offensive erschöpft sich

mehr und mehr. Das Ziel, die Bukowina und die Karpathen in ihren Besitz zu bringen, werden die Russen nicht erreichen. In der Bukowina erlitt der Feind ganz ungeheure Verluste. Sie betragen nach objektiver Schätzung 85 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Nach Wiener Meldungen bilden die nordöstlich von Kiribaba durchgeführten Angriffe die

blutigste Niederlage der Russen,

die an die von Anfang des Jahres 1915 erinnert. Aus den südwestlichen Teilen Rußlands werden in der Richtung gegen Czernowit Truppen zusammengezogen, während in der südlichen Bukowina mehrere Verteidigungslinien errichtet werden. Hier eingetroffenen Meldungen zufolge ist die Stimmung der Russen ziemlich nervös, durch drakonische Maßnahmen wird dem jedoch entgegengearbeitet. Feindliche Flieger zeigen sich nicht mehr. Die Kosaken sehen die Plünderung ungeheuer fort, ohne Rücksicht darauf, ob ihre Opfer Rumänen oder Ruthenen sind.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt. I

18)

(Nachdruck verboten.)

Es war Edith, als rüttelte sie jemand aus angenehmem Halbschlummer wach. Erschreckt, mit unnatürlich weit geöffneten Augen sah sie zu Magnus auf. Konnte Liebe aufhören? War es möglich, daß einem jemand, dem man bisher aus tiefster Seele zugetan gewesen, gleichgültig, vielleicht sogar lästig wurde? Ihre Gedanken irrten zu ihrem Verlobten. So lange sie zurückdenken konnte, war sie früh innig zugetan gewesen, konnte nur fröhlich sein, wenn es ihm gut erging, und empfand schmerzliche Trauer, sobald ihn Leid bedrückte. Konnte das je anders werden? Selbstsam bange war ihr ums Herz. Scheu blühte sie an Vollmers stiller Gestalt empor. Ein Gefühl war in ihr, das sie aufforderte, ihn fortzuweisen, und doch wäre sie am liebsten stundenlang so an seiner Seite dahingefahren, gleichgültig, ob sie plauderten oder stillschwiegen. So wohl war ihr in seiner Nähe. Und konnte das anders sein? Er war ihr sympathisch, was weiter? In einigen Tagen reiste er wieder ab, dann sah sie ihn nie mehr. Warum sollte sie dieses Zusammensein nicht nach Möglichkeit genießen? Keiner konnte etwas dagegen haben.

So beschwichigte sie ihr unruhig und bekümmert klopfendes Herz, und als der Forstmeister in seiner stillen Behaglichkeit ihnen soeben entgegenkam, ging sie rasch ein paar Schritte vor, als wolle sie sich ablenken oder einem Schatten gebieten, zu weichen.

Aber was war das? Der alte Herr mit dem schönen Silberbart stand da wie ein Steinbild und starrte Vollmer mit weit aufgerissenen Augen an. „Stehen die Toten auf?“

Unbewußt hatte er die aufgeschreckten Gedanken

Der Balkanrieg.

Unsere Vorpösten südlich des Doiran-Sees schlügen feindliche Vesteilungen durch Feuer ab.

Danach entlassen Engländer und Franzosen endlich in Mazedonien eine lebhaftere Tätigkeit, die freilich das Schicksal aller übrigen Aktionen der Gegner teilt, erfolglos und verlustreich zu sein.

Schlimme Zustände in der Saloniki-Armee

erschweren die Lage. Die Hitze ist ganz unerträglich geworden und beträgt bis 45 Grad im Schatten. Dysenterie, Sumpf- und Nervenfieber geben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Ärzte und Vazareitgehilfen werden von Frankreich verlangt. Es ist unerlässlich, sie unverzüglich hinauszuschicken.

Venzelistische Freischärler. Die Venzelisten bilden unter den entlassenen Reservisten Freischärlerkorps, die sich dem weiteren Vordringen der Bulgaren auf eigene Faust entgegenstellen und offenbar auch bei den Wahlen in Tätigkeit treten sollen. Die französische Militärbehörde in Saloniki nötigte die dortigen griechischen Geschäftsbesitzer zur Annahme französischen Kleingeldes zum Nationalkurs unter Androhung des Lebensverlustes. Die griechische Regierung suchte bei der bulgarischen um Überlassung von Getreide aus der neuen Ernte nach. Ein Bescheid auf dieses Ersuchen ist noch nicht ergangen.

Völkerrechtsbruch gegen einen deutschen Konsul.

Nach einer italienischen Meldung aus Athen hat der das englische in der Subabai liegende Geschwader befehlende Admiral, angeblich im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden von Athen, dem deutschen Konsul anbefohlen, Randia zu verlassen. Der Konsul und das Konsulatspersonal verließen darauf die Insel Kreta und begaben sich nach Athen.

Zum Tode des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Gemahl der Prinzessin Victoria von Preußen, der im Jahre 1886 geborenen zweiten Schwester des Kaisers, erlag in Godesberg bei Bonn infolge der Kriegerstrapazen einer Herzlähmung im Alter von 57 Jahren. Der Prinz, dessen unerwartetes Hinscheiden von allen, die ihn kannten, aufs innigste betrauert wird, war etwa vier Wochen krank. Er war in einem sehr erschöpften Zustande von der Westfront zurückgekehrt und hatte sich in eine Heilstätte in Godesberg begeben, um sich zu erholen. Es entwickelte sich dann eine Entzündung der Atmungsorgane, die auch die Herzstätigkeit stark beeinflusste. Die Leiche wird nach Budeburg übergeführt und dort in der neuen Fürstengruft beigesetzt werden. Der Ausbruch des Weltkrieges, so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben, fand den Prinzen an der Stelle, die ihm Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe anwiesen. Als General der Kavallerie dem Kommando des 8. Armeekorps an der Westgrenze zugeteilt, hat er sich seit den unergänzlichen Aufgängen des Jahres 1914 ohne Unterbrechung allen Aufgaben seines vielseitigen und anstrengenden Dienstes mit echt soldatischer Begeisterung und Pflichttreue hingegen, gleich geschäftig als tüchtiger Offizier und lebenswürdiger Kamerad, besonders bei seinen Bonner Husaren, zu denen er auch während des Feldzuges in den Schützengräben durch wiederholte Besuche die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhielt. Nun ist Prinz Adolf ein Opfer des grausigen Krieges geworden, und die liebevollste Pflege, die den Schwermranken bei seiner Rückkehr aus Feindesland in der Heimat umfing, vermochte das fliehende Leben in dem erschöpften Körper nicht mehr zurückzuhalten. Das Hinscheiden des allverehrten Prinzen wird in weiten Kreisen, besonders in seinem Geburtslande, in Lippe, und in der Rheinprovinz, wo er sich einer vollständigen Beliebtheit erfreute, aufrichtige und innige Teilnahme erwecken. Eine Persönlichkeit von wahrhaft edler Denkart, von gütigem, gerechtem Sinn und von einer Reife des Geistes, die ihm alle Herzen gewann, ist mit dem Prinzen Adolf dahingegangen. Sein Wirken wird unvergessen bleiben.

Während der lippischen Thronwirren ist der Verstorbene das einzige Mal in seinem Leben politisch an die Öffentlichkeit getreten. Der letzte regierende Fürst des Hauses Lippe, Fürst Baldemar, hatte, da er kinderlos und sein Bruder Alexander geisteskrank war, dem Landtage des Fürstentums vorgeschlagen, ihm die Bestellung eines Regenten zu überlassen, dann aber, als der Landtag neben dem vom Fürsten zu ernennenden Regenten noch zwei Abgeordnete im Regentenschaftsrat forderte, seinen Antrag zurückgezogen und allein von sich aus im Oktober 1890 den

Worte geformt, gegen seinen Willen. Minuten waren vergangen, noch immer studierte der Blick des stillen alten Herrn jede Linie in dem Gesicht des Fremden. Er besaß nicht die Gewandtheit eines Weltmannes, der im Dienst ergrauter Forstmeister. Mit seinem Walde und den vierfüßigen Bewohnern desselben, den Gründen und Höhen war er vertraut, mochte der Fuchs seine Fährte noch so verschlagen decken, der Forstherr erspürte sie doch und überlistete den Räuber. Aber den Menschen gegenüber, wenigstens wo es sich um die Gewandtheit im Verkehr handelte, war er kein Meister.

Endlich streckte Edith, welche nicht wußte, was sie von seinem Verhalten denken sollte, ihm die Hand entgegen.

„Das ist Herr Vollmer, ein Deutsch-Amerikaner, der sich beschuldigt hier aufhält, Herr Hübner, an wen werden Sie durch ihn so lebhaft erinnert, daß Sie ihn anschauen wie eine Geistererscheinung?“

Sie rüttelte sogar den Arm des alten Herrn, ihres väterlichen Freundes. „Herr Vollmer ist so begeistert von dem Baumbestand, der ganzen herzerfreuenden Schönheit Ihres Forstes, daß er den Schöpfer all der wohlgepflegten herrlichen Anlagen und Höhen kennen zu lernen wünschte.“

Edith nahm es bei dieser Bemerkung mit der Wahrheit nicht so genau, aber Vollmer verstand sofort, wie sie es meinte, und pflichtete ihr bei.

Er hatte den Hut abgenommen, Sonnenstrahlen flimmerten auf seinem vollen, dunkelblonden Haar, sein hübsches, stolzes Gesicht war rot vor Freude und Befangenheit.

„Der junge Herr Baron,“ flüsterte der Forstmeister, „Baron Wolfgang, ich kann mich nicht täuschen.“

„Herr von Hübner, Sie träumen,“ sagte Edith, welcher die Situation peinlich zu werden begann, „Wolfgang von Hochfeld, das war mein Onkel, der längst gestorben oder wenigstens verschollen ist.“

Prinzen Adolf zum Regenten bestellt. Diese Verordnung wurde unmittelbar nach dem Tode des Fürsten Baldemar am 20. März 1892 von der Regierung veröffentlicht, und an dem Tage traf Prinz Adolf in Detmold ein. Ihn hatte allein die Pflicht getrieben, mit der Politik hatte er sich wenig beschäftigt und sich in seinem stillen Bonner Leben unendlich wohlgeföhlt. Er verkannte die großen Schwierigkeiten seiner Aufgabe nicht. Der Landtag bestritt jedoch die Rechtsgültigkeit der letztwilligen Verordnung. Die Kaiserliche Linie verwahrte sich gegen die Schaumburgische Regentenschaft und bestritt den geltend gemachten Grundlag der Unbedingtheit. Da auch ganz plötzlich der Minister von Wolfgramm starb, der die letztwillige Verfügung mit seinem alten Herrn noch verabredet hatte, so war der Prinz

auf sich allein angewiesen. Mit vollem Takt ist er Herr der Lage geblieben. Er setzte es nach nur vierwöchiger Verhandlung durch, daß er als Regent anerkannt wurde, bis die Regentenschaftsfrage durch das Reichsgericht entschieden sei. Der Bundesrat wollte dagegen die Frage an ein Schiedsgericht verweisen, und der Prinz vermochte schließlich auch den Landtag zu dieser Auffassung zu bekehren. Als dann das Schiedsgericht, sechs Mitglieder des Reichsgerichts unter dem Vorsitz König Alberts von Sachsen, einstimmig den Grafen Ernst zu Lippe-Biesterfeld als Regenten anerkannte, legte der Prinz sofort die Regentenschaft nieder. Er verließ das Land, das ihn zwei Jahre vorher mit dem größten Mißtrauen empfangen, inzwischen aber liebgewonnen hatte und nur ungern ziehen ließ. Ganz Deutschland mußte es ihm heute noch danken, daß die Wirren, die so viel böses Blut hervorgerufen hatten, verhältnismäßig schnell und glücklich vorübergingen.

Der Prinz hat nur bisweilen noch, vom Vertrauen des Kaisers getragen, in schwierigen Augenblicken den Vermittler gespielt. Der Prinz kehrte nach Bonn zurück und lebte hier noch stiller als vorher. Nur wenn er seinen kaiserlichen Schwager in Bonn begrüßte, entspannte er den ganzen schaumburgischen Reichtum seines Hauses. Inzwischen war sein regierender Bruder gestorben. Sein Neffe Adolf, der in Bonn studierte und bei den Königs-Husaren gedient hat und immer wieder in Bonn elaferte, war Fürst geworden. Der Prinz selbst blieb der alte bescheidene, lebenswürdige Mensch. Er tat keinen Dienst mehr, rühte aber bei Beginn des Krieges sofort mit aus. Der Verstorbene hatte in Bonn studiert, war bei den Bonner Borussia eingetreten und wurde Offizier im Königs-Husarenregiment. Er hat immer auch noch als Alter Herr des Korps und zuletzt als General der Kavallerie a la suite der Bonner Husaren enge Beziehungen zu seinen aufrechterhalten. In jungen Jahren konnte man ihn oft mit Offizieren und „Preußen“ an seinem Stammtisch im „Alten Hähnchen“ behaglich beim Krüge Münchener sehen, mitten zwischen den vielen sonstigen Studentenverbindungen. Auch als er die Prinzessin Viktoria von Preußen, die Schwester des Kaisers, im Jahre 1890 geheiratet und in seine prächtige Villa an der Koblenzer Straße heimgeführt hatte, behielt er sein schlichtes, gut bürgerliches Leben bei. Er verkehrte gern als Bürger unter den Bürgern, jedermann kannte ihn, niemand belästigte ihn durch Neugierde, wenn er auf der Straßenbahn durch die Stadt fuhr oder als leidenschaftlicher Jäger mit seinem Hunde die Umgebung durchstreifte.

Über den Fliegerangriff auf Karlsruhe

erfährt die „Frankf. Ztg.“ weitere bemerkenswerte Einzelheiten. Ein Feuerwerker, der einen Windgänger zum Sprengen brachte, bestätigte, daß die Bomben giftige, erstickend wirkende Gase enthielten, die auch zur Folge hatten, daß um die Lagerstelle herum, wo die Bomben explodierte, alle Pflanzen sofort verblähten. Während des Fliegerangriffs lag die Königin von Schweden krank im großherzoglichen Schloß. Sie mußte sich in aller Eile anheften, und in den Keller gebracht werden, um in Sicherheit zu sein, denn auch neben dem großherzoglichen Schloß sind zwei Bomben niedergegangen. Der kleine Prinz Bernhard befand sich in Begleitung der Königin von Schweden, die also zum zweiten Male während ihres Aufenthalts in der friedlichen Stadt Karlsruhe durch französische Fliegerangriffe in Lebensgefahr gebracht worden ist. Die Großherzogin Wilhelmine und das großherzogliche Paar befanden sich zurzeit des Angriffes bei einer Missionsfahrt in der Riche. Dem entschlossenen und mutigen Auftreten des Großherzogs ist es zu danken, daß jede Panik verhindert wurde. Der Gottesdienst wurde mit voller Ruhe zu Ende geführt und unter dem Gesang des alten Liedes „Ein sehr Burg ist unser Gott“ wurde der Gottesdienst geschlossen. Der Großherzog begab sich sofort darnach zu den Verwundeten. Ein Offizier, der nach der Eitlinger Straße, die in dem angegriffenen Teil der Stadt liegt, sofort nach dem Unglück

Erschreckt, tief betroffen verstummte sie, eine Wandtennverbindung kreuzte auch ihr Hirn; jetzt trafen sich auch ihre und des alten Weidmannes Blicke in schweigendem Verstehen, sie sah von einem zum anderen.

„Sieht Herr Vollmer meinem unglücklichen Oheim so zum Verwechseln ähnlich, daß Sie den Toten vor sich zu sehen meinen, Herr Forstmeister?“

„Ja!“ nickte dieser, die Erstarrung abschüttelnd und die Baronesse sowie Vollmer jetzt mit kräftigem Händedruck begrüßend, „verzeihen die Herrschaften mein Verhalten, das Ihnen ja selbstam genug erscheinen muß, aber eine so überraschende, frappante Ähnlichkeit ist mir noch nicht vorgekommen. „Wie aus den Augen geschnitten“, das Wort findet hier Anwendung. . . . Und wer weiß denn, ob Wolfgang von Hochberg tot ist? Kein Mensch, Fräulein Edith, dergleichen kann niemand behaupten. Wenn jemand ins Ausland gegangen ist und eine Reihe von Jahren nichts von sich hat hören lassen, wird er für tot erklärt. Das ist eine Form, weiter nichts. Deswegen kann der Totgesagte ebenfogut unter den Lebenden weilen, sein Kreuz weiter schleppen oder sich's wohl sein lassen, je nachdem.“

Mit einer einladenden Bewegung hatte er seine Gäste zum Hause hingeführt, das stattlich aus der grünen Dämmerung verschiedener Holzarten hervorragte; hier blieb Edith stehen.

„Wir wollen in den Garten, Herr von Hübner, ja? In der Laube sieht es sich um diese Zeit, wo die Sonne noch so heiß brennt, am besten.“

„Ganz recht, gnädiges Fräulein, und Sie finden den Tisch ganz gebedt. Soeben habe ich den Kaffeekuchen aus dem Ofen geholt. Er ist prachtvoll geraten. Ich hoffe, die verehrten Herrschaften werden ihm die verdiente Ehre antun.“

Fräulein Minna Heinrichs, die alte Wirtschafterin des Forstmeisters, war, einen gehäuteten Teller voll ihres zu einer gewissen Berühmtheit gelangten, delikaten duftenden

...bilderte den Eindruck, den er gewann, ungefähr folgendermaßen: Ich habe vor einem Leichenhause gestanden, wie ich ihn im Felde nicht gesehen habe. Der Anblick der Leichen war entsetzlich. Die Kinder sind zerrissen gewesen, in viele Stücke und die Verwundungen waren entsetzlich. Es ist herzzerreißend gewesen, wie die Angehörigen nach den Leichen ihrer Kinder suchten. Die Feuerwehre und das militärische Sanitätscorps waren sofort zur Stelle, sobald von dem Unglücksplage nach einer halben Stunde die Spuren der furchtbaren Verheerung beseitigt waren. Ein kleines Kind wurde unter einem Leichenhause unbeschädigt hervorgezogen. Ein Soldat ging mit seiner Frau, die den Kinderwagen schob, spazieren. Der Soldat wurde getötet, die Mutter schwer verwundet, das Kind blieb unverletzt. Die Toten wurden in den Ehrengräbern der Stadt Karlsruhe neben den Opfern des Fliegerangriffes vom vorigen Jahre beigesetzt.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 11. Juli 1916.

Bei der gestrigen Verpachtung des domänenfiskalischen Bräunleins blieb Höchstbietender: Herr Eugen Steinsberger mit M. 800.— pro Jahr. Im ganzen waren 3 Reklamenten erschienen.

Anträge auf Altersrenten. Durch Gesetz, betr. Renten in der Invalidenversicherung, vom 12. Juni d. Js., erhält der Versicherte zum vollendeten 65. Lebensjahre an eine Altersrente, auch wenn er noch nicht invalide ist. Die Vorschriften des Gesetzes hinsichtlich der Altersrenten treten mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft, die hiernach zuerkannten Altersrenten beginnen frühestens mit dem 1. Januar 1916. Altersrenten-Anträge werden von den Bürgermeistern entgegengenommen. Als Unterlagen sind beizufügen: die letzte Quittungskarte, die Aufrechnungsbescheinigungen über die abgegebenen Quittungskarten und der Geburtschein.

Personalien. Infolge Veretzung des Domänenrentmeisters, Domänenrat, Christensen in Diez ist die kommissarische Verwaltung des Domänenrentamts Diez dem Domänenrentmeister Reist aus Dillenburg übertragen worden.

Der Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften hält am Sonntag, 23. Juli, mittags 12 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zur alten Post“ in Limburg a. d. L. seinen 28. ordentlichen Verbandstag ab. Es ist folgende Tagesordnung festgesetzt: Bericht des Verbandsdirektors, Vortrag des Generalsekretärs Brenning vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Berlin über „Die Arbeit der Genossenschaften während des Krieges und ihre Aufgabe nach dem Kriege“ usw.

Kartoffelerzeugung in Groß- und Kleingrundbesitz. Aus Erörterungen über die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln im nächsten Wirtschaftsjahr geht hervor, daß in weiten Kreisen irrige Anschauungen über den Anteil unseres Großgrundbesitzes an der Kartoffelerzeugung bestehen. Tatsächlich erzeugt in Deutschland der Kleinbesitz bis zu 20 Hektar aufwärts allein 60 v. H. sämtlicher Kartoffeln. Sogar der ganz kleine Besitz bis zu 2 Hektar baut 15 v. H. der ganzen Kartoffelmengen an. Auf den großbäuerlichen Besitz von 20 bis 100 Hektar entfallen 19 v. H., während der Großgrundbesitz mit 21 v. H. an der Kartoffelerzeugung beteiligt ist. Beim kleinsten Besitz bis zu 2 Morgen macht der Kartoffelanbau rund 67 v. H. der Gesamternte aus. Mit der steigenden Besitzgröße sinkt diese Verhältniszahl herab, bis sie beim Großgrundbesitz nur noch 11 v. H. der Gesamternte ausmacht. Aus diesem Grunde beruht auch der für die Umlegung der Kartoffeln zur menschlichen Ernährung auf die Erzeuger gemachte Vorschlag, den Kleinbesitz möglichst ganz frei zu lassen, auf irtümlichen Voraussetzungen. Würde dies geschehen, dann wäre es nicht mehr möglich, den gesamten Bedarf der Bevölkerung aus der Erzeugung des Großgrundbesitzes zu decken.

Gewitter und Fernsprechnetz. Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechnetzvermittlung nicht ausgeführt werden. Sämtliche Fernsprechnetze sind zwar mit äußerst empfindlichen

Blitzschutzvorrichtungen versehen, die etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechnetze und Leitungen nicht zu berühren. Ein Ausschlag des Hörers ist unter allen Umständen gefährlich.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Vom Lande, 10. Juli. [Die Ernte reift.] Kengstliche Gemüter befürchten immer wieder von den häufigen Regengüssen eine ernste Gefahr für die diesjährige Ernte. Daß diese Besorgnis jedoch völlig unbegründet ist, kann man tagtäglich von jedem erfahrenen Landwirte hören. Nachdem jetzt die sehr reiche Heuernte fast reiflos glücklich unter Dach gebracht ist und durchschnittlich das 1 1/2 fache des vorjährigen Ertrages ergeben hat, sieht der Landwirt den Regenschauern ohne sonderliche Kopfschmerzen entgegen, denn ein Blick auf alle Feldfrüchte zeigt, wie dort alles nach Herzenslust gedeiht.

Weglar, 9. Juli. Eine Erinnerung wird aufgeschrieben durch ein Bild, das ein junger Weglarer Offizier (Leutnant Fritz Feig) in einem zerstörten französischen Schloß aufgefunden hat. Das Bild, ein Doppelbild aus der französischen Zeitschrift „L'Illustration“ vom 30. April 1910, stellt den Zeppelin II dar, wie er zerschmettert am Webers Berg in Weilburg liegt. Es trägt die Ueberschrift: „Un déboire allemand: La perte du Zeppelin II.“ (ein deutscher Verdruss: der Verlust des Zeppelin II.) Unter dem Hauptbild befindet sich eine Beschreibung des Unfalls und eine Ansicht des Zeppelin II, wie er in unbeschädigtem Zustande vor der Katastrophe in Domburg zu sehen war. Im Vordergrund stehen mehrere bekannte Weglarer. Was mögen die Franzosen sich so oft über den Untergang des gefürchteten Zeppelin gefreut haben, daß sie das Bild so lange aufhoben.

Weglar, 10. Juli. Ein mit zwei Insassen besetztes deutsches Flugzeug, ein Doppeldecker, landete gestern abend gegen 6 Uhr auf den Wiesen zwischen der Rauhheimer Schleife und Niedergirmes. Der Grund war, wie wir hören, Benzinmangel. Das Fahrzeug, das mehrfache Schußspuren an sich trug, sollte von der Front kommen. Es ist heute gegen mittag wieder aufgestiegen, wobei es auch unsere Stadt überflog.

Limburg, 8. Juli. Der gestrige Sammeltag für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen erbrachte die Summe von annähernd 6000 Mark. Die Ergebnisse der Sammlungen in den Landorten des Kreises stehen noch nicht fest.

Mainz, 10. Juli. Die Gedenkfier der Provinz Rheinhessen anläßlich der vor 100 Jahren erfolgten Angliederung an das Großherzogtum Hessen, die am Samstag im Rathsaal stattfand, wurde in einfachem schlichten Rahmen abgehalten. Nach Verlesung der Botschaft des Großherzogs an seine Rheinhesen hielt der Vorsitzende des rheinhessischen Provinzialtags, Herr Provinzialdirektor Geh. Rat West, eine Dankrede, die mit einem Hoch auf den Großherzog, die Großherzogin und das Großherzogliche Haus schloß. Dann folgte ein Vortrag des Herrn Staatsarchivdirektors Dr. Dieterich-Darmstadt über die Angliederung Rheinhesens vor hundert Jahren und die damalige Zeit, sowie den Wiener Kongreß. Eine vom Provinzialausschuß vorgelegte Adresse an den Großherzog fand einstimmige Annahme, ebenso ein Telegramm an den Landesfürsten.

Aus Rheinhessen, 9. Juli. Mit dem Kornschnitt ist in der Gemarkung Niederrhein begonnen worden. Die Ernte verspricht in Röhren und Stroh den doppelten Ertrag gegen das Vorjahr.

Krummbach i. O., 9. Juli. Nach der historisch gewordenen Abwehrede des Reichskanzlers sandten die hiesigen 135 Schulkinder und ihr Lehrer eine bescheidene Ergebniss- und Guldigungsadresse an den Kanzler. Darauf erhielt am letzten Samstag Lehrer Falls das Bild des Kanzlers mit dessen eigenhändiger Namensunterschrift und folgende Zeilen: „Ihnen und Ihren Schülern herzlichsten Dank und freundlichen Gruß v. Bethmann Hollweg.“

Julda, 9. Juli. Das zwölfte Rhöndurnfest wird am 20. August auf der Wassertuppe abgehalten. Mit ihm wird eine Geländebildung der Jungmannschaften verbunden sein. Dem Ehrenausschuß gehören u. a. an: Regierungspräsident Graf von Bernstorff-Kassel, Gen.-Leutnant z. D.

„Herzlich willkommen, Herr Vollmer,“ begrüßte ihn nun erst der Forstmeister, „und nehmen Sie es mir nicht übel, daß ich Sie zuerst mit einem Jugendgenossen von mir verwechselt habe, mit dem Bruder unseres verehrten Schloßherrn.“

Magnus hatte den Äußerungen des Forstmannes keine Beachtung geschenkt; als man aber gemütlich plaudernd an dem blumengeschmückten Tisch saß und den ersten Kaffeedurst gelöscht hatte, kam Edith auf dieses Thema zurück.

„Sie haben ganz recht, Herr Forstmeister, mein Oheim kann möglicherweise noch unter den Lebenden weilen, aber warum mag er dann nichts von sich hören lassen?“

„Es werden den Verschollenen triftige Gründe zwingen, der Heimat fernzubleiben,“ meinte Vollmer, „ebenso gut kann er auch drüben, wo den Fremden auf Schritt und Tritt Gefahren umlauern, längst zugrunde gegangen sein.“

Der alte Herr nickte. Ich tat nicht recht daran, einen Toten zu wecken, doch da es einmal geschehen, so hatte ich es für meine Pflicht, den Andeutungen eine offene Erklärung folgen zu lassen. Man könnte Ihnen, Herr Vollmer, eine stark entstellte Geschichte von Schuld und Pflichtvergessenheit erzählen, ich hörte im Laufe der Jahre oft derlei empörende Uebertreibungen, an denen nicht viel Wahres ist. Unser Herr Baron wird es mir vielleicht sogar danken, wenn ich die Sache einmal klarstelle.“

„Papa spricht nie von seinem verschollenen Bruder,“ sagte Edith, „aber auch mich interessiert es, von diesem Verwandten zu hören. Ich muß sagen, daß ich nach seinen Schicksalen nie gefragt habe, er ging, lange bevor Papa heiratete.“

„Gewiß, und damals lebte noch Ihre Großmutter,“ Frau Edith, die alte Baronin hochfeld; sie war immer nur Ihrem Papa, dem jüngsten Sohn, zugetan; Wolfgang, der Majoratserbe, war ihr, so absurd es klingt, ein Dorn im Auge. Als die beiden Söhne noch Knaben waren,

Schuch-Wiesbaden und Oberregierungsrat Springorum-Wiesbaden.

Frankfurt, 9. Juli. (Zens. Zeff.) Ueber eine Ehrung Immelmanns durch den Begner wird der „Münch. Ztg.“ aus dem Felde berichtet: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife nieder. Der Kranz war wasserdicht verpackt und in einer Blechbüchse eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hat: „Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß S. für Herrn Oberleutnant Immelmann. Gestorben in der Schlacht am 18. Juni. Zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Begner. Vom kämpfenden Geschwader.“

Wiesbaden, 9. Juli. Unsere Feldgrauen haben ein hiesiges Fräulein wegen seiner Liebesgaben und Feldpostgrüße so lieb gewonnen, daß sie ihm seit Kriegsbeginn nicht weniger als 2800 Karten und 1800 Briefe aus dem Feld zuschickten.

Schwege, 8. Juli. Im benachbarten Mülhausen wurde ein Briefträger verhaftet, der auf dem Postamt daselbst seit Kriegsbeginn Hunderte von Feldpostsendungen gestohlen hat. Durch Hausdurchsuchungen wurden bisher an Diebstahl ermittelt: 80 Pfund Wurst und Fleischwaren, 4000 Zigaretten und Zigaretten, Tabak, Pfeifen, Taschenlampen, Konserven, Vitre usw. Die Ehefrau wurde wegen Hehlerei verhaftet.

— „So milde.“ In einer Besprechung der innerpolitischen Lage Deutschlands beschäftigt sich die Zeitung „Le Genevois“ (Der Genfer) mit der Beurteilung des Abgeordneten Liebknecht, wobei das Blatt zu der folgenden Kritik kommt: „In keinem der kriegführenden Staaten dürfte ein Urteil gefällt werden, das so milde ausfällt.“

Lezte Nachrichten.

Berlin, 10. Juli. Die Versorgung mit Eiern einheitlich für das ganze Reich zu regeln, wahrscheinlich durch Einführung von Eierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen, ist, wie die „Kölnische Zeitung“ erzählt, jetzt beabsichtigt.

Berlin, 11. Juli. Die verschärfte Kontrolle, die England über die holländische Schifffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich, der „Vossischen Zeitung“ zufolge, jetzt auch auf die Flußschifffahrt in den holländischen Binnengewässern erstrecken.

Berlin, 10. Juli. (zb.) Die „B. Z.“ meldet: Leutnant Mulzer, der erfolgreiche Flieger, der nach dem gestrigen Tagesbericht mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde, ist bayrischer Offizier. Er ist in Memmingen als Sohn eines Arztes geboren und ist bei dem Kadettenkorps in München erzogen worden. Erst 1914 trat er aus diesem in das Heer ein.

Rotterdam, 11. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ urteilt: Für das englische Heer, das in so kurzer Zeit gebildet ist, bleibt eine große Schwierigkeit bestehen. Diese Schwierigkeit wird sich bei der Fortführung der Offensive und bei der Ausnutzung der erzielten Erfolge immer wieder fühlbar machen: es ist die Unerfahrenheit der Führer, die bei der großen Ausdehnung des Heeres unmöglich ausnahmslos aus geschulten Kräften gewählt werden können. Es steht abzuwarten, ob diese Schwierigkeit nicht verhängnisvoll werden wird.

Paris, 10. Juli. „Lyon Republicain“ besagt: Gestern kam es zwischen einem deutschen und einem französischen Bataillon im Gebiet Dojan - Groggeli zu einem Gefecht. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe. Auf dem rechten Vardarufer gewöhnliche Tätigkeit beider Artillerien. Man meldet Plänkeleien zwischen den Bulgaren und Patrouillen der Verbündeten.

Newyork, 11. Juli. (W.B.) Lansing stimmte dem Vorschlag Warburgs bei, Mexiko eine Anleihe durch amerikanische Bankiers zu gewähren.

Die russischen Niesenverluste.

(zb.) Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg.“ von der russischen Grenze enthält die Generalverlustliste des Erkennungsdienstes in Kiew 188 700 Namen von Mannschaften, Unteroffizieren und Offizieren.

äußerte sich bereits diese Abneigung. Für jede Unart wurde Wolfgang hart bestraft, er war geradezu der Sündenbock der Familie, wogegen Votho so ziemlich tun und lassen konnte, was ihm beliebte, ohne eine Rüge fürchten zu müssen. Er war und blieb der verwöhnte Liebling seiner Mutter.

„Da hat die Baronin ihren beiden Kindern unrecht getan,“ sagte Vollmer ernst, „den älteren durch übermäßige Strenge zu einem scheuen, vielleicht auch misstrauischen, unliebenswürdigen Menschen erzogen, in dem jüngeren die Lust an der Lüge, am Reichthum geweckt; aus solchen verwöhnten Mutterföhnen gehen gewöhnlich die unerträglichsten Egoisten hervor.“ Er hatte im Moment ganz vergessen, daß der als unerträglicher Egoist Bezeichnete Ediths Vater war.

Sie wurde rot vor Unwillen. „Wenn Papa der Liebling seiner Mutter war, so hat die Verzärtelung keine üblen Folgen für ihn gehabt; Papa ist einer der besten, edelsten Männer, welcher an seine Person stets zulegt denkt. Er ist ein erklärter Feind des Reichthums und der Lüge; einen, der es mit jeder Pflicht so ernst und genau nimmt, gibt es nicht oft.“

(Fortsetzung folgt.)

Das Blutbad in Karlsruhe. Nachender Jubel im Rosenmond, — Bunter Kindergetümmel, — Droben am weiten Himmelszelt — Platternder Böllchen Gewimmel. — Blaue Augen blitzen voll Lust, — Blonde Köden sie walten, — Da, ein Weitem von Menschenhand, — Bomben der Mordgier fallen. — Feuer und Eisen spritzt teuflisch dahin, — Jäh verstummt ist das Lachen, — Aus dem Frohsinn der Kinderlust — Gibt es ein furchtbar Erwasen. — Nicht der Elemente Gewalt — Hatte sich feindlich verschworen, — Von der „gallischen Weltkultur“ — Waren die Opfer geboren. — Kindermord! Mit blutiger Schrift — Steht es heut eingegraben. — Frankreichs Jugend, du wirfst den Fluch — Schwer zu tragen einst haben!

Ämtlicher Teil. Bekanntmachung.

Der 4. Kriegsteilgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstfäfte im Haushalte findet in der Zeit vom 13.—15. Juli 1916 an der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a/Rh. statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Donnerstag, den 13. Juli: 9—10 $\frac{1}{2}$ Uhr: Vortrag: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte.“ Weinbaulehrer Biermann. 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr: Vortrag: Die Gärung der Obst- und Beerenweine.“ Prof. Dr. Kroemer. Von 2 Uhr ab: „Praktische Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beerenweine.“ Weinbaulehrer Biermann.

Freitag, den 14. Juli: Vortrag von 9—10 $\frac{1}{2}$ Uhr: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte.“ Weinbaulehrer Biermann. 10 $\frac{1}{2}$ —12 Uhr: Vortrag: „Die Krankheiten der Obst- und Beerenweine.“ Professor Dr. Kroemer. Von 2 Uhr ab: „Praktische Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beerenweine.“ Weinbaulehrer Biermann.

Samstag, den 15. Juli: 9—10 Uhr: Vortrag: „Die Herstellung der Obst- und Beerenweine, sowie der Obstfäuscheimweine im Haushalte.“ Weinbaulehrer Biermann. 10—11 Uhr: Vortrag: „Grundlagen für die Herstellung der alkoholfreien Weine.“ Prof. Dr. Kroemer. 11—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Herstellung der alkoholfreien Weine und Obstfäfte.“ Garteninspektor Junge.

An diesem Lehrgange können Männer und Frauen unentgeltlich teilnehmen. Vereinen ist anzuraten, Vertreter zu entsenden, damit die Anregungen im Lande weitgehende Verbreitung finden. Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim einzureichen.

Eingefandt.

Raninchenzucht. Mit Freuden kann man feststellen, daß die Raninchenzucht in letzter Zeit einen Aufschwung genommen hat. Auch in unserer Stadt und Umgegend ist die Zucht und Nachfrage sehr lebhaft. Nicht nur bei der arbeitenden Bevölkerung, sondern auch in manchem besserem Haushalt hat das Raninchen seinen Einzug gehalten. Ich selbst habe bis jetzt 18 Familien mit Jungtieren versorgt. Ich sehe mich nun veranlaßt, einige kurze Ratschläge aus meiner gesammelten Erfahrung an die Öffentlichkeit zu bringen. Allenfalls hört man viele Klagen über das Eingehen der jungen Raninchen. Meistenteils sind die Züchter selbst schuld daran. Ich habe mich bei verschiedenen Züchtern umgesehen und durchweg gesehen, daß die Ställe fast alle zu klein sind. Wenn nun ein Tier 6—10 Junge bekommt und sich nicht frei bewegen kann ohne auf das Nest zu treten, so ist es nicht ausgeschlossen, daß einige Junge, wenn nicht alle, tot getreten werden. Auch ist ein großer Mangel, daß das Futter direkt auf den Boden geworfen wird. Die Tiere treten dasselbe fest, beschmutzen es und infolge dessen wird das Futter erhitzt. Nun fressen die Tiere das erhitzte Futter, bekommen Blähungen, Krämpfe etc. und gehen ein. Es ist doch eine kleine Mühe, aus Holzstäben eine Kasse in dem Kasten zu befestigen. Das Tier frist nun soviel wie es Lust hat und der Rest bleibt sauber. Dann herrscht auch meistens nicht genug Sauberkeit. Wenn auch das Raninchen ein sehr anspruchsloses Tier ist, so verlangt es doch, wie jedes andere Tier, Ordnung und Reinlichkeit. Ich habe gesehen, daß in Ställen der Mist 10 cm dick 2—3 Wochen lag. Derselbe erhitzt sich und bildet einen Aufenthalt für allerlei Ungeziefer, welches den Tieren viele Beschwerden verursacht. Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, daß möglichst trockenes Futter gegeben wird. Wenn das Futter naß heim kommt, welches ja bei der jetzigen Witterung nicht zu vermeiden ist, so muß dasselbe zuvor erst getrocknet werden. Auch warne ich vor Fütterung von Salatblättern wovon die Jungen Durchfall bekommen und eingehen. Alten Tieren unter anderes Futter gemischt, schaden sie nichts.

Mit Züchtergruß! Demmer, Rangiermeister.
Weilburg, im Juli 1916.

Kapitänleutnant Lothar von Arnould de la Periere.



Die Rückkehr des Unterseebootes „U 35“ von seiner Reise nach dem spanischen Hafen Cartagena, hat in allen deutschen Landen die größte Freude und Bewunderung hervorgerufen und die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gezogen. Unser Bild zeigt den fähigen Kommandanten.

Nun ruht dein treues Herz in Frieden,
ewig beweint von deinen Lieben.
Ruhe sanft, o lieber guter,
o braver Sohn, geliebter Bruder.



Wir konnten dich nicht sterben sehen
und nicht an deinem Grabe stehen.
Wiedersehen war seine
und unsere Hoffnung.

Am 19. Mai starb nach 22 monatigen treuen Diensten den Tod fürs Vaterland unser braver, innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Alwin Horz,

Unteroffizier im Feld-Art.-Rgt. Nr. 27.

Ritter des Eisernen Kreuzes

im Alter von 24 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern, Geschwister,
Schwager und Verwandte.

Wirbelau, den 10. Juli 1916.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Sämtliche in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1899 Geborenen und in der Stadt Weilburg sich aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum 15. Juli 1916 auf dem hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 4, zur Landsturmrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung versäumt, wird nach § 68 Mil.-Straf-Ges.-Buchs bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirkt ist.

Weilburg, den 8. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. Juli d. Js. einzureichen.

Weilburg, den 3. Juli 1916.

Der Magistrat.

Warten Sie nicht



mit dem Einkauf von
Konserven-Gläsern

bis in die Hochsaison. Kaufen Sie jetzt und achten Sie darauf, dass Ihnen nur die Marke

„Kieffer“

verkauft wird.

**Eisenhandlung Zilliken,
Weilburg.**

**Die Aushänge über Höchstpreise für
Rind- und Kalbfleisch**

sind vorrätig in der

Druckerei des Weilburger Anzeigers.



durch Verwendung von

Obstdörrhorden.

Eisengestell mit Drahtgitter bespannt, zum Uebereinanderlegen eingerichtet.

Eisenhandlung Zilliken.



Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Gut“
„Alt“
„Kraft“

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt
Georg Hauch.

**Johannisbeeren
u. Himbeeren**

zu kaufen gesucht.

Hotel Traube.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat
A. Thilo Nachf.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
A. Stamer.

Zwei kleine
Wohnungen

eventl. als eine Wohnung zu-
sammen sofort oder später zu
vermieten.
Wo sagt die Exped.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtigen, mi-
litärfreien

Bäcker

zu Tariflohn.

**Weglar-Braunsfelder Konsumverein,
Hauptbureau Weglar.**

**Volkspende für die deutschen Kriegs-
und Zivilgefangenen.**

Es gingen weiter bei uns ein von: P. Schwing 5
M., J. Dolina 5 M., N. N. Löhnberg 5 M., zusam-
men mit den bisherigen Beträgen 200,00 M.

Die Sammlung wird hiermit geschlossen. Allen Ge-
bern besten Dank!

Schriftleitung des Weilburger Anzeigers.

**Rationalisierung für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen.**

Fernsprecher: Amt Moabit Nr. 9106.

Postcheck-Konto: Berlin Nr. 16 498.

Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen
eine Welt von Feind zu bestehen. Millionen deutscher
Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von
ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es,
für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe
des Reiches ist es zwar hier in erster Linie zu helfen, aber
diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben,
als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den
Helden dargebracht, die in der Verteidigung des Deutschen
Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahinge-
geben haben.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist
willkommen!**

Es werden auch Staatspapiere und Obligationen
entgegengenommen.

Jahres- oder Monatsbeiträge erbeten.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann-Hollweg.

Reichsanzler.

Dr. Dellbrück.

Staatsminister, Staatssekretär

des Innern, Vizepräsident des

Staatsministeriums.

Das Präsidium:

von Loebell

Staatsminister und Minister des Innern.

Größere Sendung

Prima Stahlblechkeßel

eingetroffen und empfehle dieselben preiswert.

Wilh. Bipp, Löhnberg.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Geschäftsstelle Bürgermeisterrat Weilburg, vormittags 10—12 Uhr

Die Herren Bürgermeister werden gebeten, die in ihre
Gemeinde zurückkehrenden Kriegsbeschädigten sofort zur
Aufnahme zu senden. Militär-Paß und Rentenbeschei-
nigung mitbringen.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 10. Juli 1916.

Weizen hiesiger 27.00—00.00 M., Roggen 23.00—
00.00 M., Gerste (Kied. und Pfälzer) 30.00—00.00 M.,
Gerste (Wetterauer) 30.00—00.00 M., Hafer (hiesiger)
30.00—00.00 M.